

Die Aufrechten

Treekillaz Nächstes Samstag tauft sie ihr achttes Album, nächstes Jahr feiert sie das 20-Jahr-Jubiläum: Die Bieler Rockband Treekillaz muss niemandem mehr etwas beweisen. Wobei... was andere von ihr wollten, das hat die Band ohnehin nie gross gekümmert.

Tobias Graden

Plötzlich ist das Interesse des Radios da. Dieser Tage kommt es vor, dass in der Sendung «Rock Special» von SRF 3 Songs von Treekillaz gespielt werden, manchmal sogar mehrere pro Ausgabe. Und am 1. Februar war die Bieler Band ins SRF-Studio geladen, zum ersten Mal, um das neue Album «8.11.» vorzustellen. Woher dieses unvermittelte Interesse rührt, vermag Jessi Brustolin, Gitarrist und musikalischer Mastermind der Band, nicht zu sagen. Immerhin gibt es die Band schon seit 19 Jahren, ihr neues Album ist ihr achttes, und um sie zu entdecken, hätte es durchaus schon einfachere Gelegenheiten gegeben.

150 Konzerte im Jahr

Denn Treekillaz, das sind nun wahrlich alte Hasen im Geschäft. Die Bandmitglieder sind um die 45, und es gab Zeiten, da haben sie sich ernsthaft abgerackert für ihre Musik. In Spitzenzeiten spielte sie bis zu 150 Konzerte im Jahr, und zwar in ganz Europa. «Wir haben alles andere der Band untergeordnet», sagt Brustolin, «Beruf, Familie, Freunde, alles.»

Zwölf Jahre und sechs Alben lang ging das so. Das Plattencover des neuen Albums erzählt davon. Es zeigt den wenig einladenden Backstage-Bereich eines Lokals in Hamburg, wo die Band im Jahr 2000 aufspielte. Ein kleines Konzert, ein paar Dutzend Zuhörer, alles ganz in Ordnung eigentlich. Doch der Bereich, wo die Band übernachtete... Zuerst musste sie warten, bis ein drittklassiger Wrestling-Wettkampf fertig war. Der Boden übersät von Unrat. An den Wänden vergilbte Bilder von unbekanntem Muskelpaketen. Und die Toilette... wer es wissen will, kaufe sich das Album und schaue es sich an.

Das war eben der Rock'n'Roll jener Tage. Lange Reisen im kleinen Bandbus, 30 Tage auf Tour in Europa, Zusammensein auf engstem Raum, Schlafmangel inklusive. «Auf Dauer reisst dies eine Band auseinander», sagt Brustolin, «oder es schweisst sie zusammen.» Bei Treekillaz ist Letzteres eingetreten. Die Formation, mit



Gereift und doch mit jugendlicher Energie: Jessi Brustolin, Martin Bucher, Heinz Baumann und Resus Joder (v.l.). zvg

der sie in ihr 20. Jahr geht, ist fast wieder jene der alten Tage. Einzig auf der Position des Schlagzeugers gab es auch zuletzt wieder einen Wechsel. Stammschlagzeuger Tom Steinmann ist zwar auf dem Album zu hören, weil derzeit jedoch arbeitshalber für längere Zeit in Kanada. Nun schwingt Heinz Baumann die Stöcke, den Rock-Liebhabern der Region wohl bekannt als früherer Drummer von Modern Day Heroes.

Auftakt mit Knall

Dieser Heinz Baumann pflegte eigentlich einen anderen Stil, als man ihn von einem Treekillaz-Schlagzeuger gewohnt ist. Er spielt leichter, federnder, hat einen gewissen Swing. Das war auch Treekillaz bewusst. «Für uns war das anfangs recht neu», sagt Jessi Brustolin, «doch mittlerweile haben wir einander gut gefunden, und es mangelt Baumann nicht an Druck.»

Gleiches gilt für das Album. Der erste Song, «U-R», gehört zum härtesten, was Treekillaz je geschrieben haben. Der Gesang ist eher Geschrei, die Riffs sind schwer, die Stimmung ist über-

aus düster. Der Hörer reibt sich die Ohren und fragt sich, ob die Band nun in abgründigere Metal-Genres gewechselt hat. Der Song ist wie das, was der (damals nicht verwendete, nun aber im Artwork

versteckte) Entwurf für's allererste Plattencover zeigt: a punch in the face. «Take it slow» fährt zunächst in ähnlichem Stil weiter, doch Sänger Martin Bucher und die Band überhaupt finden darin in ihre typische Melodiösität hinein, die von grungig-metallenen Riffs durchbrochen wird.

In der Folge entspannt sich ein kompromissloses, überaus kraftvolles Rock-Album. Lüpfigeres («Rock'n'Roll bitch») wechselt mit laut stampfendem Gewerke («Enabler»), «Erna» erinnert an hymnischen Stadion-Grunge der 90er-Jahre, und zum Schluss tobt sich die Band in «On the run» mehr als acht Minuten lang aus, spart nicht mit Getöse und beendet die Platte in einem orgiastischen Ausbruch.

Es hat die Zeit eben gebraucht

Die Band ist sich sicher: «Das ist unser bestes Album», sagt Brustolin, der auch als Produzent am-

Neues Metal-Festival auf Expo-Areal

Amandine Donzé und Camila Schmalz haben Grosses vor. Zusammen mit einem insgesamt achtköpfigen Team aus jungen Metal-Fans im Alter von 18 bis 20 Jahren wollen sie das «Lucifest» auf die Beine stellen, ein Metal-Festival auf dem Expo-Platz in Nidau. Ob es einen oder zwei Tage dauert, ist noch nicht klar. Stattdessen soll es am 11. und/oder 12. August. Das Angebot an Festivals und Events im Bereich Metal-Musik sei in der Region wenig weit entwickelt, schreiben die Organisatoren in ihrer gestrigen

Medienmitteilung. «Lucifest» soll darum die Szene fördern und vernetzen und auch den Bands Auftrittsmöglichkeiten verschaffen. Das Festival soll nicht nur aus Musik bestehen: «Mehrere Aktivitäten sind in der Ideenliste», schreiben die Organisatoren weiter. Um das Festival finanzieren zu können, startet die Gruppe am 20. Februar eine Crowdfunding-Kampagne auf der Plattform Wemakeit.com. Sie dauert bis zum 16. April. tg

Link: www.lucifest.ch

Armin Capaul gibt nicht auf

Perrefitte Der Bundesrat spricht sich gegen die «Hornkuh-Initiative» von Armin Capaul aus. Dieser freut sich darüber, dass die Regierung auf einen Gegenvorschlag verzichtet.

Der Bundesrat empfiehlt die Ablehnung der Volksinitiative «Für die Würde der landwirtschaftlichen Nutztiere». Das hat die Landesregierung gestern verkündet. Initiator des Volksbegehrens ist der Landwirt Armin Capaul aus Perrefitte. Immerhin gelang es ihm, mit Unterstützung einiger Vereine am 23. März 2016 120 000 Unterschriften bei der Bundeskanzlei einzureichen.

Der engagierte Milchbauer verlangt vom Bund eine finanzielle Unterstützung für tierfreundliche landwirtschaftliche Produk-

tionsformen, «solange die ausgewachsenen Tiere Hörner tragen». Weil das Belassen der Hörner an Rindern oder Geissen einen Mehraufwand erfordert, verlangt die Initiative einen materiellen Ausgleich vom Bund.

Gestern hat sich der Bundesrat zur Initiative geäußert und schlägt deren Ablehnung vor. Die Landesregierung stellt auch keinen Gegenvorschlag zur Diskussion. «Horntragende Tiere zu halten, ist aus Sicht des Bundesrates ein unternehmerischer Entscheid der Landwirte», argumentiert die Exekutive. Die Landwirte sollen selbst entscheiden, wie sie mit dem Zielkonflikt zwischen dem Enthornen der Tiere auf der einen Seite und dem Aufwand für die Haltung sowie dem höheren Unfallrisiko auf der anderen Seite umgehen.

«Das ist fadenscheinig»

Initiator Armin Capaul zeigt sich über die Beurteilung des Bundes-

rates nicht enttäuscht, ganz im Gegenteil: «Ich bin sehr froh über diese Einschätzung, denn ohne Gegenvorschlag kann das Volk einen klaren Entscheid über das Für und Wider meines Anliegens

treffen.» Gleichzeitig bemängelt Capaul das vorgebrachte Argument der Landesregierung, die Frage der Enthornung könnte auch im Rahmen einer Verordnung geregelt werden: «Das ist fa-

denscheinig, denn wie lässt sich erklären, dass bisher nichts in dieser Hinsicht unternommen wurde?», so der streitbare Landwirt.

Bauernverband nicht dabei

Mehr denn je will Capaul den Kampf für seine Herzenssache vors Volk tragen. Die Aufmerksamkeit der Medien war ihm bislang gewiss, denn bis jetzt sind 2600 Beiträge über die Initiative publiziert worden. Sogar an den kommenden Fastnachtsumzügen in Olten und Basel sollen die gehörnten Nutztiere Thema sein. Allerdings erhält der Bernerjura keine Unterstützung vom Schweizer Bauernverband, denn dieser stand seinem Anliegen von Anfang an kritisch gegenüber. Dazu sagt Capaul: «Diese Leute sind viel zu stark im System verankert, welches der industriellen Milchproduktion verpflichtet ist.» Philippe Oudot/pl
- Weiterer Bericht Seite 18



Armin Capaul mit seinen Tieren: Er brennt auf einen Volksentscheid und bemängelt die Argumente des Bundesrats. Matthias Käser/a

tete. Eine vierköpfige Band, die ihre Songs gemeinsam entwickelt, geht natürlicherweise immer Kompromisse ein, da doch jedes Mitglied leicht andere Vorstellungen hat. Doch über «8.11.» sagt selbst Sänger Martin Bucher, der am kritischsten ist: «Das kommt dem, was wir als Band ausdrücken wollen, sehr nahe.» Stimmt es nicht melancholisch, dass dies erst nach 19 Jahren gelungen ist? Brustolin verneint: «Es hat eben diese Zeit gebraucht dafür. Und alles, was darin passiert ist, hat dazu beigetragen.»

Was nach den vereinzelten elektronischen Experimenten in der Vergangenheit wie eine Rückkehr zu den Wurzeln im Intense Rock der 90er-Jahre anmutet, ist in Wahrheit gerade bewusst nicht so entstanden. «Ich habe mehrere Terabyte an Riffs und Songteilen abgespeichert», sagt Jessi Brustolin, «doch bei der Arbeit an diesem Album haben wir jeweils gerade jene nicht weiterverfolgt, die uns zu altbekannt vorkamen.»

So ist «8.11.» einerseits klanglich «recht fett, so brutal wie möglich» (Brustolin) geraten, andererseits sind die Songs zumeist schneller, weniger schleppend ausgefallen, sie klingen weniger nach dem alten Grunge, auch harmonisch. Kurz: Es ist das Album einer bestens gereiften Band, die gleichwohl mit jugendlicher Energie zu Werke geht.

Ein Haken in jedem Song

Berühmt wird die Band damit kaum mehr. Will sie auch gar nicht. 20, 30 Konzerte sollen es werden mit dem neuen Album, das schon, aber nur solche, die auch für alle Mitglieder passen. Treekillaz nehmen es ruhiger und gehen noch weniger Kompromisse ein als früher. Als damals der Chef eines grossen deutschen Labels Interesse zeigte, die Band lobte und sagte, das könne was werden, aber noch finde er in jedem Song einen Haken. Die Bieler antworteten: «So muss es sein.»

Info: Treekillaz: «8.11.» (N-Gage Productions). Plattentaufe am Samstag, 18. Februar, im AJZ Gaskessel, Biel.

Die Songs «U-R» und «Ride Again» www.bielertagblatt.ch/trekillaz

Lyss und Seedorf messen sich

Gemeindeduell Die Gemeinden Lyss und Seedorf wollen sich im sportlichen Wettkampf messen: Beide Gemeinden nehmen am Coop-Gemeindeduell teil und haben sich als Duellpartner ausgewählt. Das teilten Lyss und Seedorf gestern mit.

Vom 5. bis am 13. Mai werden in Lyss beim Sportzentrum Grien die Bewegungsminuten für Lyss und in Seedorf bei der Mehrzweckhalle die Bewegungsminuten für Seedorf gesammelt. Da Lyss mehr Einwohnende habe als die Gemeinde Seedorf, werde unter den Duellpartnern ausgehandelt, wie die Bewegungsminuten aus den beiden Gemeinden gewertet werden, damit für beide Gemeinden faire Rahmenbedingungen vorhanden seien, heisst es in der Mitteilung.

Die Gemeinden möchten mit der Teilnahme am Gemeindeduell die Bevölkerung dazu aufrufen, sich täglich zu bewegen. mt